

Lexikalisch-grammatische Aufgabe

Lesen Sie den Text und erfüllen Sie danach Aufgaben 1 und 2.

Mein Alltag und Medien? Gute Frage. Darüber _____A_____ ich eigentlich noch _____1_____ gedacht. Also, am _____2_____ höre _____B_____ immer Radio. _____C_____ sieben klingelt der Wecker, das heißt, _____D_____ klingelt nicht, er geht an. _____E_____ ist ein _____3_____. So werde ich immer _____F_____ Musik geweckt und ich höre kurz die Nachrichten.

Ja, und dann _____G_____ Frühstück höre ich weiter Musik und _____4_____ die Zeitung. Dann packe ich mein Handy und meinen MP3-_____5_____ ein und gehe _____H_____ Uni. Auf dem Weg schreibe ich ein paar _____6_____. Nach dem Studium mache ich meinen Computer an und sitze fast den ganzen Abend _____I_____ PC. Ich schreibe Texte, beantworte Mails und _____7_____ _____J_____ Internet.

_____8_____ gehe ich mit meinen Freunden ins Kino oder sehe abends fern oder ich hole _____K_____ die Filme aus _____L_____ Internet.

Aufgabe 1. Entscheiden Sie, in welche Lücken (1-8) folgende Wörter hineinpassen. Passen Sie auf: 8 Wörter bleiben übrig.

	Nummer der Lücke
Anrufbeantworter	
nie	
korrigiere	
fertig	
Radiowecker	
Massenmedien	
SMS	
Morgen	
Technik	
Player	
Mittwoch	
manchmal	
lese	
recherchiere	
erfahre	
ein bisschen	

Aufgabe 2. Fügen Sie in die Lücken A-L je ein Wort ein, das grammatisch in den Kontext hineinpasst. Schreiben Sie Ihre Lösungen ins Antwortblatt.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L

LANDESKUNDE

Teil 1. Lesen Sie die Aufgaben 1 – 10. Kreuzen Sie die richtige Lösung (A, B, C oder D) an. Tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

1. Die größte Universität Deutschlands ist ...

- A. Fernuniversität Hagen
- B. Universität Hamburg
- C. Ludwig-Maximilians-Universität München
- D. Universität Duisburg-Essen

2. Wie viel Akademien der Wissenschaften sind unter dem Dach der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften zusammengeschlossen?

- A. sechs
- B. sieben
- C. acht
- D. neun

3. Unter welchem Markennamen hat Felix Hoffmann die von ihm 1897 synthetisierte Substanz angemeldet und weltweit vermarktet?

- A. Penizillin
- B. Streptomycin
- C. Aspirin
- D. Paracetamol

4. Das erste von Carl Benz erbaute Automobil mit Verbrennungsmotor hieß ...

- A. Automarke Benz 1
- B. Erstes deutsches Auto
- C. Adler Triumph Junior 1
- D. Benz Patent-Motorwagen Nummer 1

5. Welcher deutsche Mathematiker und Astronom entdeckte die Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich Planeten um die Sonne bewegen?

- A. Johannes Kepler
- B. Carl Friedrich Gauß
- C. Arthur Auwers
- D. Julius Schiller

6. Wer erhielt 1930 den Nobelpreis für Medizin für sein AB0- System der Blutgruppen?

- A. Paul Ehrlich
- B. Robert Koch
- C. Karl Landsteiner
- D. Otto Heinrich Warburg

7. Welcher Wissenschaftler hat das von ihm entwickelte Gerät zur Übertragung von Tönen über elektrische Leitungen als erster "das Telefon" genannt?

- A. Alexander Meißner
- B. Johann Philipp Reis
- C. Alexander Bell
- D. Wilhelm Emil Fein

8. Welcher Afrikaforscher ist auch als Emin Pascha bekannt?

- A. Eduard Karl Oskar Theodor Schnitzer
- B. Johann Heinrich Barth
- C. Johannes Rebmann
- D. Gustav Nachtigall

9. Welcher deutsche Ingenieur erbaute Motoren, die heute auch mit Pflanzenöl betrieben werden können?

- A. Ferdinand Porsche
- B. Gottlieb Daimler
- C. Carl Benz
- D. Rudolf Diesel

10. Der deutsche Physiker und Nobelpreisträger Gustav Hertz kam 1945 nach Suchumi , um dort ...

- A. Vorlesungen zu halten
- B. ein Forschungslabor für deutsche Spezialisten zu leiten.
- C. dort ein Forschungsinstitut zu gründen.
- D. seine physikalischen Experimente im Hochgebirge durchzuführen.

Teil 2. Lesen Sie die Aufgaben 11 – 20. Kreuzen Sie die richtige Lösung (A, B oder C) an. Tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

11. Wegen seiner mathematisch ausgearbeiteten Studien über Naturphänomene gilt Helmholtz zudem als Gründervater ...

- A. der modernen Ökologie
- B. der modernen Meteorologie
- C. der modernen Aerodynamik

12. Wie viel naturwissenschaftlich-technische und medizinisch-biologische Forschungszentren haben sich in der Helmholtz-Gemeinschaft zusammengeschlossen?

- A. 18
- B. 20
- C. 22

13. Auf wessen Empfehlung wurde Hermann Helmholtz 1848 vorzeitig aus dem Militärdienst entlassen?

- A. Werner von Siemens
- B. Heinrich Gustav Magnus
- C. Alexander von Humboldt

14. In seiner Doktorarbeit befasste er sich mit ...

- A. der Wärmeproduktion der Lebewesen
- B. dem Ursprung der Nervenfasern aus Ganglienzellen
- C. mit den medizinischen Grundlagen der optischen und akustischen Physiologie

15. Nach Hermann Helmholtz ist ... benannt.

- A. ein Mondkrater
- B. ein Vulkan in Südamerika
- C. ein See in Afrika

16. Die Mathematikprofessorin Sofia Kowalewskaja war in Heidelberg ...

- A. eine Kollegin von Hermann Helmholtz
- B. eine Studentin von Hermann Helmholtz
- C. eine Freundin von Hermann Helmholtz

17. Wo war seine wissenschaftliche Tätigkeit am produktivsten?

- A. in Heidelberg
- B. in Königsberg
- C. in Berlin

18. Unter welchem Namen war das Laboratorium von Hermann Helmholtz in Heidelberg bekannt?

- A. "Wissenschaftspalast"
- B. "Medizin-Palast"
- C. "Natur-Palast"

19. Der russische Physiologe Iwan Setschenow verglich die Augen von Hermann Helmholtz mit den Augen ...

- A. des Heiligen Sebastian von Antonella da Messina
- B. der Sixtinischen Madonna von Rafael
- C. der Mona Lisa von da Vinci

20. Wer von diesen russischen Wissenschaftlern gehörte zu den Schülern von Hermann Helmholtz?

- A. Alexander Butlerow
- B. Iwan Pawlow
- C. Dmitrij Mendelejew

--

LESEVERSTEHEN

1. Teil

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben!

Viel geübt und nichts gelernt

Das ist Frust: Ein Schüler lernt tagelang und schreibt doch nur eine Fünf. Was ist schief gelaufen?

Die 14-jährige Sara ist enttäuscht, weil sie trotz intensiven Lernens wieder eine Fünf in Englisch geschrieben hat. Genauso wie beim letzten Mal, als sie sich kaum vorbereitet hatte. Was hat sie falsch gemacht? Vermutlich hat sie, wie andere Kinder auch, beim Lernen für die Klassenarbeit manches nicht berücksichtigt.

Viele Schüler begehen den Fehler, zu spät mit dem Lernen anzufangen. Mit der Vorbereitung sollte spätestens drei, vier Tage vor der Prüfung begonnen werden. Denn es ist wichtig, pro Tag nicht mehr, als anderthalb Stunden zu lernen und vor allen Dingen das Lernen nicht immer wieder hinauszuschieben. Wenn ein Schüler glaubt, dass er in zwei Stunden alles schafft, kann er gehörig in Zeitdruck geraten. Wenn er dann noch das Lernen auf den letzten Abend verschiebt, ist die Panik garantiert.

Soll etwas im Kopf bleiben, muss man berücksichtigen, wie das Gehirn arbeitet. Das Ultrakurzzeitgedächtnis nimmt alles wahllos auf; Wissen jedoch bleibt dort nur für ein paar Sekunden. Das Kurzzeitgedächtnis speichert Informationen, die einem wichtig sind, z.B. Vokabeln, die man sich einprägen will. Sie bleiben einige Minuten, bis zu einer halben Stunde, dort hängen. Ins Langzeitgedächtnis dringt nur vor, was einem sehr wichtig ist, was man immer wieder anwendet und ständig wiederholt.

Beim Lernen hilft also Folgendes: Das Kind sollte versuchen, sich für den Stoff zu interessieren. Das ist zugeben nicht immer leicht, aber die Aussicht auf eine bessere Note kann vielleicht schon etwas Interesse wecken. Und man muss den Stoff häufig wiederholen: zehn Minuten Vokabeln lernen, zehn Minuten Pause machen, zehn Minuten kontrollieren, was man noch weiß. Ein paar

Stunden später die Vokabeln noch einmal durchgehen. Und dann noch einmal am nächsten Tag und am übernächsten Tag usw.

Zu lange vor der Prüfung zu lernen bringt übrigens auch nichts. In den ersten Tagen, nachdem man gelernt hat, vergisst man am meisten, nach etwa 28 Tagen sind nur noch zehn Prozent von dem Gelernten übrig.

Wer lange lernt und doch keine besseren Noten bekommt, sollte künftig anders lernen. Wer immer leise gelernt hat, sollte alles laut lesen, Vokabeln laut aufsagen, den Stoff laut erklären. Wer bisher allein gelernt hat, könnte sich einen Partner suchen. Zusammen schafft man es vielleicht, sich besser zu konzentrieren.

13. Sara hat in diesem Test eine Fünf in Englisch geschrieben, obwohl sie gründlich für die Klassenarbeit eingeübt hatte.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
14. Dem Anschein nach haben die meisten Schüler, wie Sara auch, beim Lernen vieles nicht beachtet.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
15. Zu den Fehlern, die Schüler beim Lernen machen, gehört, dass sie täglich nur anderthalb Stunden lernen.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
16. Schüler, die die mehr als drei Fächern schlechter als Sechs bekommen, müssen das ganze Jahr wiederholen.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
17. Wenn die Schüler die Vorbereitung zur Prüfung auf die letzten Stunden verschieben, lassen sie sich unbedingt von der Hektik treiben.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
18. Das Langzeitgedächtnis speichert nur wichtige Informationen, die man durch Wiederholen einübt.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
19. Dank der modernen Gehirnuntersuchungen kann jeder fünfte Schüler seine Noten in der Schule verbessern.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
20. Beim Lernen hilft, Interesse für den Stoff zu zeigen.
A Richtig B Falsch C Nicht im Text
21. Die Möglichkeit, eine gute Note zu bekommen, kann die Attraktivität des Lernens erhöhen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

22. Wenn man sich das Gelernte einprägen will, muss man den Lernstoff regelmäßig wiederholen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

23. Wer lange vor der Prüfung lernt, hat den größten Gewinn.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

24. Wenn jemand lange lernt und trotzdem gute Leistungen nicht aufweisen kann, sollte er länger lernen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

2. Teil

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen in diesem Text, sodass ein sinnvoller Text entsteht. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. Tragen Sie Ihre Antworten ins Arbeitsblatt ein.

(0) Etwa 1,7 Millionen Kinder und Jugendliche unternehmen jährlich eine organisierte Reise mit Gleichaltrigen. In Deutschland bitten die spezialisierten Veranstalter Jugendreisen an:

(13) Die erste Reise ohne Eltern kann bereits...

(14) Das sind oft Angebote von lokalen Organisationen, es geht meist nur übers Wochenende weg, an den Stadtrand, aufs Land,...

(15) Je älter die jungen Leute werden,...

(16) Allerdings: Wer einmal mit einer Gruppe Gleichaltriger weg war,...

(17) Mit 17-18 wollen die Jugendlichen Spaß und Bildung kombinieren,...

(18) Bei Work- und Travel-Aufenthalten ist es natürlich bequemer,...

(19) Bei unseriösen Veranstaltern kann das Problem des Alkoholmissbrauches auf Jugendreisen entstehen,...

(20) Außerdem sind auch immer genügend geschulte Betreuer in der Nähe,...

Fortsetzungen:

A. Sprachreisen, Abenteuercamps, Klassenfahrten.

B. weil die Jugendlichen sich selbst überlassen sind.

C. der will das wieder tun.

D. wo die Kinder spielen, schwimmen gehen, Geschicklichkeitsspiele machen.

E. wollen eine Sprache lernen im Urlaub, oder eine neue Sportart.

F. die Qualitätskriterien einhalten.

G. ab fünf Jahren stattfinden.

H. sie über einen spezialisierten Veranstalter zu buchen.

I. desto lieber wollen sie aber auch mal allein wegfahren.

0	13	14	15	16	17	18	19	20
A								

2015 – 2016 , 9-10

Hörverstehen

Hören Sie eine Diskussion über ein einmaliges Projekt, das Spitalradio. Sie hören den Text zweimal. Lesen Sie zuerst die Aufgaben 1-15. Dafür haben Sie zwei Minuten Zeit.

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 1 -7 an: Richtig –A, Falsch –B, im Interview nicht vorgekommen –C

16. Der Radiosender im Krankenhaus war eine Idee von Annette Vinke.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

17. Im Programm sind auch traurige Mitteilungen zu hören.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

18. Die Patienten moderieren die Musiksendung beim „Spitalfunk“.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

19. Neben Musik gibt es im Programm auch Spiele, Rätsel, Informationssendungen und Nachrichten

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

20. „Spitalfunk“ konnte es ohne Werbung nicht schaffen.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

21. Über Fehler wird gelacht. Einmal die Woche gibt es sogar eine Sendung mit den Radiopannen.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

22. Für dieses Projekt in anderen Krankenhäusern muss man viel Geld ausgeben, deshalb erhält man einen Kredit.

A (richtig) B (falsch) C (im Interview nicht vorgekommen)

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 -15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt des Interviews entspricht.

23. Der „Spitalfunk“ sollte ...

A den Aufenthalt der Patienten im Spital angenehmer machen.
B über neue Produkte informieren.
C Geld für das Krankenhaus sammeln.
D wie jeder andere Sender sein.

24. Musik hat sowieso einen positiven Einfluss auf den Menschen. Außerdem kann man sich vorstellen, ...

A wie Musik die Seele bereichert.
B dass die gewünschten Musikstücke auch mit schönen Erinnerungen verbunden sind.
C wie die Musik Wissenschaft, Technik und Kunst verbindet.
D dass die Patienten mitsingen können.

25. Das Programm besteht nicht nur aus Musik. Es gibt auch...

A Werbespots.
B traurige Ereignisse.
C live moderierte Sendungen.
D Morgengymnastik.

26. Das Thema „Werbungen“ war – sozusagen – ein Reibungspunkt. Man fand, ...

A dass sich Patienten über Reklame ärgern würden.
B dass Reklame das Projekt zum Bankrott führen konnte.
C dass es heute keinen Sender ohne Reklame gibt.
D dass Reklame in so einem Sender keinen Platz haben sollte.

27. Das Finanzierungsproblem wurde gelöst:...

A Der Sender wird über Spenden finanziert.
B Man hat einen Kredit erhalten.
C Der Sender hat beim Wettbewerb ein Stipendium bekommen.
D Man hat Geld im Lotto gewonnen.

28. Wer kann beim „Spitalfunk“ mitmachen?...

A Leute mit Medienerfahrung.
B Patienten.
C Ärzte.
D Jeder, der Lust hat, vor dem Mikrofon zu stehen.

29. Bei den Sendungen des Spitalradios geht es um...

- A die Form.
- B den Ruf.
- C den Inhalt.
- D Radiopannen.

30. Die Ideen für Sendungen stammen

- A aus anderen Sendern.
- B sehr oft von Patienten.
- C aus Zeitungen.
- D aus den Magazinen

Kontrollieren Sie Ihre Antworten. Sie haben dafür zwei Minuten Zeit. Sie hören nun den Text ein zweites Mal. Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1-15) auf das Antwortblatt. Sie haben dafür 2 Minuten Zeit.

Ende Hörverstehen

Der Moderator der Radiosendung „TopIdeen“ diskutiert mit Annette Vinke und Michael Schönberg über ein einmaliges Projekt, das Spitalradio.

M = Moderator V = Annette Vinke S = Michael Schönberg

M: Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer Sendung „Top-Ideen“, auch heute wieder mit einem sehr interessanten Thema: Spitalradio. Bei mir im Studio Annette Vinke und Michael Schönberg, Mitarbeiter des Radios „Spitalfunk“, das die Patienten eines Spitals in Oberndorf unterhält. Frau Vinke, ich beginne mit Ihnen, weil Sie auf den Gedanken gekommen sind, das Spitalradio zu gründen. Ist dieser Sender wie jeder andere?

V: Natürlich nicht. Sonst bräuchten wir ihn nicht. Radiosender gibt's eine Menge. Der „Spitalfunk“ sollte den Aufenthalt der Patienten im Spital angenehmer machen. Ich wünschte mir, dass die Patienten ihre Schmerzen vergessen können, wenn auch nur für kurze Zeit. Und ich kann ganz stolz sagen, dass uns das in vielen Fällen gelungen ist.

M: Herr Schönberg, Sie waren auch von Anfang an von diesem Projekt begeistert und haben sich bereit erklärt mitzumachen. Wie tragen Sie zum gemeinsamen Ziel bei?

S: Die Sendung lenkt die Patienten ab. Sie sind froh und vergessen für den Moment ihren Schmerz oder die Untersuchungen, die sie noch vor sich haben. Und ich kann direkt Musikwünsche erfüllen. D.h. die Patienten können anrufen und ein ganz bestimmtes Lied bestellen.

V: Michael, hier vergisst du aber etwas Wichtiges. Deine gute Laune in der Sendung spielt eine enorme Rolle, die kommt bei den Patienten an.

S: Na, das wünsche ich mir zumindest. Aber ich kann das selbst nicht so gut einschätzen.

M: Musik hat sowieso einen positiven Einfluss auf den Menschen. Und das gilt natürlich auch für die Kranken. Außerdem kann ich mir vorstellen, dass die gewünschten Musikstücke auch mit schönen Erinnerungen verbunden sind.

S: Ja, genau. Die positiven Gefühle, die dabei geweckt werden, sorgen für gute Laune und Optimismus.

M: Besteht das Programm nur aus Musik?

V: Ganz und gar nicht.

M: Aha. Frau Vinke, können Sie uns erzählen, was es noch gibt?

V: Neben Musik bieten wir auch Spiele, sozusagen kleine Rätsel, Informationssendungen, live moderierte Sendungen und Nachrichten. ABER: bei uns gibt's nur positive Nachrichten. Über Katastrophen, traurige Ereignisse und Politik wird bei uns nicht berichtet.

S: Und noch etwas: Was bei uns keinen Platz hat, sind Werbespots. Quotendruck kennen wir deshalb nicht.

M: Das klingt gut, Herr Schönberg, aber man fragt sich, wie Sie in diesem Fall das Projekt finanzieren. Denn jeder weiß ja, dass für psychologische Hilfe weder von einer Krankenkassa noch aus privaten Töpfen Geld fließt.

S: Das Thema Werbungen war – sozusagen – ein Reibungspunkt. Annette und ich waren da ganz unterschiedlicher Meinung. Ich fand, dass Reklame in so einem Sender keinen Platz haben sollte.

M: Und warum das?

S: Man braucht ja keine Fantasie, um herauszufinden, was für Firmen Interesse hätte, unser Programm für Werbung zu nutzen. Die Zielgruppe ist in unserem Fall einfach zu definieren. Wir würden all diejenigen Unternehmen anlocken, die Produkte und Alltagshilfen für Kranke und Behinderte verkaufen. Und gerade das halte ich für unethisch, dass man Geld mit der Not anderer Menschen macht. Tja, in meinen Augen ist das eine Ausnutzung der Kranken. So was würde unserem Ziel, nämlich etwas für das Wohl der Kranken zu tun, widersprechen. Und ich hätte kein ruhiges Gewissen.

M: Andererseits werden auf diese Weise die Patienten über nützliche Produkte informiert, die ihnen den Alltag erleichtern. Insofern sehe ich da keinen Widerspruch zu Ihrem Ziel.

S: Es gibt heutzutage so viele Möglichkeiten, sich zu informieren, dass ich Ihre Meinung nicht teilen kann.

M: Und wie war Ihr Standpunkt, Frau Vinke?

V: In den Werbungen sah ich eine bedeutende Einnahmequelle, auf die ich nicht verzichten wollte. Michaels Bedenken konnte ich zwar nachvollziehen, ich wollte aber auf gar keinen Fall riskieren, dass das Projekt nicht zustande kommt. Außerdem sehe ich keinen Unterschied darin, ob sich die Werbung an die eine oder an die andere Gruppe wendet.

M: Und wie konnten Sie Frau Vinke überreden?

S: Indem das Finanzierungsproblem gelöst wurde: Der Sender wird über Spenden finanziert, ausschließlich! Das hat bis jetzt geklappt. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir allen unseren Unterstützern für ihre Hilfe, sei es in Form von ehrenamtlicher Arbeit oder von Geld, noch einmal herzlich danken.

M: Nun aber noch eine andere Frage: Wer kann beim „Spitalfunk“ mitmachen? Das würde vielleicht unsere Hörer interessieren.

V: Jeder, der Lust hat, vor dem Mikrofon zu stehen: Schüler, Studenten, Erwachsene, Omas, Opas, ..., alle. Alle sind willkommen, Hauptsache, sie möchten ihre Freizeit für andere Menschen opfern. Unsere Mitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich. Ein großer Teil von ihnen verbringt die ganze Freizeit hier, anstatt ins Sportstudio oder ins Gasthaus zu gehen.

M: Herr Schönberg, Sie sind Profi-Moderator und eine Sendung zu machen stellt für Sie keine besondere Schwierigkeit dar. Wie ist es aber mit den anderen Helfern, die keine Medienerfahrung haben?

S: Es spielt gar keine Rolle, ob man Profi ist oder nicht. Bei unseren Sendungen geht es um den Inhalt, nicht um die Form. Also, ob man richtig und deutlich spricht, ist nicht das Allerwichtigste. Fehler darf jeder machen. Einmal die Woche gibt es sogar eine Sendung mit unseren Radiopannen. Diese Sammlung mit unseren Versprechern gehört zu den lustigsten Sendungen überhaupt.

M: Toll! Ihnen scheinen ja die Ideen nicht auszugehen. Brauchen Sie außer Mitarbeitern noch etwas?

V: Zu den tollen Ideen möchte ich sagen, dass sie von unseren Mitarbeitern und oft von den Patienten stammen. Deshalb sind sie ja so gut.

S: Ja, genau. Ideen und Pläne haben wir eine Menge. Wir würden z.B. gern expandieren, um auch in anderen Spitälern senden zu können. Dafür müssen wir uns aber neue Geräte anschaffen. Und Radiotechnik ist recht teuer. Mal sehen, ob wir das schaffen.

M: Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg!

2015 – 2016 , 9-10

Schreiben

Lesen Sie den Anfang und das Ende der Geschichte. Wie könnte der Handlungsablauf der Geschichte aussehen? Erfinden Sie den Mittelteil (ca. 200 Wörter). Verlassen Sie sich dabei auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen, versuchen Sie sich in die Personen hineinzusetzen. Schreiben Sie zur ganzen Geschichte noch den passenden Titel dazu. Sie haben 60 Minuten Zeit.

Ilse stopfte gerade ihren warmen Pullover in den Rucksack hinein, als es draußen hupte. Ilse schaute aus dem Fenster und sah Sofie in ihrem neuen Auto. Ein cooles Geburtstagsgeschenk, dachte sie neidisch. "Hast du deinen Eltern etwas gesagt?" fragte die Freundin. "Natürlich nicht. Willst du, dass sie uns den ganzen Spaß verderben?" Es war Ilses Idee, ihre gemeinsame Freundin Lisa zu besuchen, die seit November in Frankreich als Au-Pair jobbte. Die Eltern sowie Lisa selbst durften nichts davon wissen. "Es wird eine Überraschung für sie sein", sagte sie damals.

... Mittelteil ...

Der Verkehrspolizist betrachtete wortlos alle drei. Dann blickte er zum Auto. Die Windscheibe und die Scheinwerfer waren zerschlagen. Sofie schaute Ilse an. Ihre Nase blutete. "Sollen wir die Eltern anrufen?"

Sie sollen in einer 3er– oder 4er Gruppe eine Talkshow vorbereiten. Die Präsentation der Talkshow soll ca. 10–12 Min. dauern. Für die Vorbereitung haben Sie 45 Min. Zeit.

Das Thema der Talkshow ist: "Die Einführung der zweiten Fremdsprache in der Schule?"

Folgende Aspekte können dabei besprochen werden: Ist Fremdsprachen lernen wichtig? Lernen die Kinder was daraus? Was ist daran falsch? Sollen alle Schulen 2 Fremdsprachen anbieten? An der Präsentation können z.B. folgende Figuren/Personen teilnehmen:

Moderator/in, Jugendliche, besorgte Eltern, Lehrer/in, Linguisten, bekannte Persönlichkeiten...

Sie können diese Rollen (außer der des Moderators) auch durch andere ersetzen. Tipps für die Vorbereitung:

- Entscheiden Sie in der Gruppe, ob Sie bei den vorgeschlagenen Rollen bleiben.
- Überlegen Sie zusammen, wie die Talkshow ablaufen soll.
- Jedes Gruppenmitglied überlegt sich seine Redebeiträge
- Versuchen Sie die Talkshow vor der Präsentation einmal durchzuspielen.

Tipps für die Präsentation:

- Sprechen Sie möglichst frei.
- Achten Sie darauf, dass jedes Gruppenmitglied etwa gleich viel sagt.
- Unterstützen Sie Ihre Meinung mit Argumenten und Beispielen.